

Beispiel: Das Deutsche Auswandererhaus Bremerhaven

Auswanderung erleben – Migration verstehen

Das Deutsche Auswandererhaus Bremerhaven ist ein dynamischer, sich ständig weiterentwickelnder Wissensort, der stets an aktuelle gesellschaftsrelevante Aspekte rund um das Thema Migration angepasst werden kann. Hier wurde ein innovatives und partizipatives Ausstellungskonzept geschaffen, das in Deutschland einzigartig ist – und das Erwachsene und Kinder gleichermaßen anspricht.



Autorin |
Ilka Seer, Deutsches Auswandererhaus, Leitung Presse und Marketing, stellvertretende Direktion

info@dah-bremerhaven.de
www.dah-bremerhaven.de

Als das Deutsche Auswandererhaus im Jahr 2005 eröffnet wurde, war es das erste Museum in Deutschland zur Auswanderungsgeschichte. Seit 2012 wird in einem Erweiterungsbau erstmals auch die Einwanderungsgeschichte nach Deutschland dauerhaft museal präsentiert – und ein Zeitraum von 300 Jahren beleuchtet. Mit der Gegenüberstellung der Emigrationsgeschichte und der Immigrationsgeschichte ist das Deutsche Auswandererhaus das einzige Migrationsmuseum in Deutschland. Das mit dem European Museum of the Year Award ausgezeichnete Erlebnismuseum trägt zu einer Sensibilisierung im gesellschaftlichen Miteinander der Einwanderungsgesellschaft Deutschlands bei. „In Zeiten der Globalisierung ist es wichtig, frühzeitig eine konstruktive Meinungsbildung zum Thema Migration zu fördern“, sagt die Museumsdirektorin und Migrationsforscherin Dr. Simone Eick.

Authentizität spielt dabei in dreierlei Hinsicht eine wichtige Rolle:

- Das Deutsche Auswandererhaus befindet sich unmittelbar am Neuen Hafen von Bremerhaven – und damit an einem historischen Standort, von dem aus die Emigranten im 19. Jahrhundert ihre Schiffsreise in Richtung Neue Welt antraten.
- Während ihres Rundgangs begleiten die Museumsgäste die reale Lebensgeschichte jeweils eines Aus- und eines Einwanderers und lernen auf diese Weise die unterschiedlichen Gründe kennen, die Menschen dazu bewegen haben – und noch immer bewegen –, ihre Heimat zu verlassen, um in der Ferne ein vermeintlich besseres Leben zu führen.

- Die Besucher begeben sich auf eine historische Zeitreise und tauchen inmitten detailgetreuer Rekonstruktionen originaler Orte und Schauplätze in die Welt der Aus- und Einwanderung ein.

Geschichten, die berühren

Martha Hüner war eine der mehr als sieben Millionen Auswanderer, die zwischen 1830 und 1974 von Bremerhaven aus nach Übersee aufbrachen. Die Seestadt an der Wesermündung war damals der wichtigste Auswanderungshafen auf dem europäischen Festland. 1923 trat die damals 17-Jährige ihre Reise an. Sie emigrierte in die USA, wo bereits ihre Tanten lebten. Als Martha die Koffer packte, legte ihr der Vater ein Familienerbstück hinein. Es war eine Pferdebürste, die er vom elterlichen Bauernhof mitgenommen und seitdem sorgsam aufbewahrt hatte: „Die nimm du mit“, sagte er, „ich krieg in Bremerhaven doch kein Pferd mehr. Gewiss heirat’st du in Amerika ’n Cowboy.“

Ausgestattet mit einem Boarding Pass beginnt für die Besucher die Auswanderung in die Neue Welt in der Wartehalle von 1869, setzt sich fort beim Abschied von Deutschland an der Kaje von 1890. Hier stehen sie vor einer sanft auf und ab schaukelnden, acht Meter hohen Bordwand mitten zwischen Auswanderern, die gleich an Bord ihres Schiffes gehen. Die Besucher gelangen schließlich in das Zwischendeck eines Segelschiffes von 1854, den Schlafraum eines Dampfers von 1887 und die Kabine eines Ocean Liners von 1925. Viel ist in diesen drei Räumen über die Überfahrtsbedingungen, das Essen an Bord,

die vielen, teils tödlichen Krankheiten zu entdecken. Schließlich die Ankunft in New York: In der Einwanderungsstation Ellis Island von 1892 wird über das Schicksal der Auswanderer entschieden. Dürfen sie einreisen, oder führt sie der Weg dorthin zurück woher sie kamen? Die Besucher können originale Fragen aus dem Jahr 1907 beantworten und testen, ob ihnen unter den damaligen Umständen die Einreise gewährt worden wäre. Im Nachbau der Fahrkartenschalterhalle des New Yorker Bahnhofs Grand Central Terminal erfahren die Museumsgäste schließlich, wie die Auswanderer zu Einwanderern wurden und sich in der Fremde einlebten.

Hat Martha in den USA tatsächlich einen Cowboy geheiratet? Das nicht, aber die Pferdebürste ihres Vaters kam trotzdem stets zum Einsatz: Martha heiratete einen deutschstämmigen Bäcker, mit dem sie 1932 eine Bäckerei in New Jersey eröffnete. Mit der Pferdebürste fegte sie jeden Abend die Brotkrümel von der Ladentheke – und erinnerte sich an ihre Familie zuhause in Deutschland.

Nach dieser Zeitreise durch die deutsche Auswanderungsgeschichte lernen die Besucher im zweiten Ausstellungsteil 300 Jahre Einwanderungsgeschichte kennen. Nun begleiten sie einen Hugenotten oder Ruhrpolen, eine vietnamesische Vertragsarbeiterin oder eine Elsässerin nach Deutschland. Fotos, Dokumente und persönliche Gegenstände eröffnen Einblicke in die bewegenden Schicksale von Familien aus 15 Einwanderergruppen, die seit dem Ende des 17. Jahrhunderts nach Deutschland gekommen sind und die mit ihren Traditionen die deutsche Kultur mit geprägt haben. „Und weil sie inzwischen Teil unserer Geschichte geworden sind, offenbart sich ihre Geschichte in unserem Alltag“, erklärt Simone Eick das Konzept. Diesen Alltag entdecken die Besucher während einer Spurensuche in dem Nachbau einer Ladenpassage aus den 1970er-Jahren: Im Supermarkt sehen sie serbische und griechische Lebensmittel, im Antiquariat finden sie das Taufgeschenk einer Hugenottin, im Fotogeschäft das Album einer polnischen Bergarbeiterfamilie oder im Kaufhaus das Eisgeschirr italienischer Einwanderer. Es ist das Geschirr – und die damit verbundene Geschichte – von Silvio Olivier und seiner Familie. Bereits sein Großvater Valentino war ein italienischer Eismacher, der in den Sommermonaten der 1880er-Jahre mit seinem Eiskarren durch die Straßen Süddeutschlands zog und selbsthergestelltes Speiseeis verkaufte. Diese Tradition wurde in der Familie über Generationen weitergegeben: Auch der 1907 geborene Silvio erlernte das Hand-



© Deutsches Auswandererhaus / Foto: Kay Riechers

Wo einst die Auswanderer abfuhrten – das Deutsche Auswandererhaus am historischen Hafen in Bremerhaven.



© Deutsches Auswandererhaus / Foto: Stefan Volk

Detailgenaue Rekonstruktionen und multimediale Inszenierungen versetzen die Besucher im Deutschen Auswandererhaus mitten in die Geschichte. Im Ausstellungsraum „An der Kaje“ stehen die Besucher in einer Hafenszene des Jahres 1888 und sehen die Auswanderer, die sich von ihren Familien verabschieden und voller Hoffnung und Wehmut an Bord gehen, um ihre Reise in eine ungewisse Zukunft anzutreten.

werk. Nach verschiedenen Zwischenstationen, unter anderem in Turin und Sachsen, eröffnete er 1953 eine Eisdiele in Wolfsburg, die noch bis Ende Mai 2014 existierte und in dritter Generation von seinem Enkel geführt wurde.

Vielfalt durch Migration

Im Deutschen Auswandererhaus haben die Besucher die Möglichkeit, Aus- und Einwanderungsgeschichte miteinander zu vergleichen. Insbesondere durch die Präsentation ganz verschiedener Zuwanderungsformen erken-

nen die Besucher: Fast jeder besitzt eine eigene Migrationsgeschichte. Und sie erfahren, wie die Zuwanderer den Alltag in Deutschland seit 1685 bereichert haben.

Aufgrund seiner zentralen Lage mitten in Europa ist das von Grenzverschiebungen geprägte Deutschland ein besonderes Einwanderungsland. Von 1685 bis heute haben mindestens 53 Millionen Menschen deutsche und innerdeutsche Grenzen überquert – für immer oder für kurze Zeit. Dem gegenüber stehen etwa zwölf Millionen Deutsche, die ihre Heimat verließen. Zwischen 1830 und 1974 wanderten alleine 3,8 Millionen Deutsche und 3,4 Millionen Osteuropäer über Bremerhaven in die Neue Welt aus.

Ein Spiegel der Gesellschaft

Der zwischen 2009 und 2012 geplante und umgesetzte Erweiterungsbau zu 300 Jahren deutscher Einwanderungsgeschichte war eine wichtige Weiterentwicklung des Deutschen Auswandererhauses. „Alleine in dieser Zeit wurden in der deutschen Gesellschaft hitzige Integrationsdebatten geführt. Viele erinnern sich sicherlich an die Sarrazin-Debatte mit ihren hysterischen und rassistischen Auswüchsen“, sagt die Migrationsforscherin Eick – und stellt fest: „Migration ist ein dauerhaftes, gesellschaftliches Phänomen.“ Solange Menschen wandern und Ländergrenzen überschreiten, sich Kulturen und Traditionen miteinander vermischen, werde es Zuwanderungs- und Integrationsdebatten geben. „Als Spiegel der Gesellschaft wird das Deutsche Auswandererhaus inhaltlich also niemals vollständig abgeschlossen sein“, resümiert die Historikerin. „Der Blick zurück in die Geschichte zeigt, dass sich in regelmäßigen Abständen die einzelnen Themen und auch die Ängste der Bevölkerung wiederholen. Eine fruchtbare Auseinandersetzung mit dem Thema Migration kann nur in einer angstfreien, aufgeklärten, öffentlichen Atmosphäre stattfinden. Dafür gibt das Deutsche Auswandererhaus Raum.“

Das Museum vermittelt nicht nur Geschichtswissen. Die sozialen und emotionalen Fähigkeiten, die man braucht, um existenzielle Vorgänge wie Entwurzelung, Heimisch-werden, Anders- und Fremdsein zu begreifen, werden hier angesprochen und gefördert. Und für unterschiedliche Altersgruppen didaktisch aufbereitet. Das Deutsche Auswandererhaus trägt damit bedeutend zur diversitätsbewussten interkulturellen Bildung von Kin-



© Deutsches Auswandererhaus

Mehr als sieben Millionen Menschen brachen zwischen 1830 und 1974 von Bremerhaven aus in die Neue Welt auf. Im Deutschen Auswandererhaus erfahren die Museumsbesucher in der „Galerie der 7 Millionen“, welche verschiedenen Gründe es für die Auswanderung gab. Hier lernen sie auch die Biografien der Auswanderer kennen, die sie durch die Ausstellung begleiten.

dern, Jugendlichen und Erwachsenen bei. Neben der Vermittlungsarbeit spielt die wissenschaftliche Forschung im Deutschen Auswandererhaus eine wesentliche Rolle. Sie deckt die gesamte Bandbreite der deutschen Migrationsgeschichte von 1685 bis heute ab: historische und aktuelle Aus- und Einwanderung, Zwangsmigration, Verfolgung, Flucht und Vertreibung. Einzelaspekte werden regelmäßig in Sonderausstellungen vertieft. Inzwischen verfügt das Museum über eine europaweit einzigartige Sammlung von Familiengeschichten von Migranten. Darüber hinaus können die Besucher nach eigenen ausgewanderten Vorfahren recherchieren und im Museumskino drei Kurzfilme sehen, die – mal melancholisch und traurig, mal heiter und überraschend – die Träume und Erlebnisse deutscher Auswanderer und ihrer Nachfahren in den USA, Argentinien und Australien dokumentieren.